

Laibacher Zeitung



Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig 30 K., halbjährig 15 K. Im Kontor: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — Insetionsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 50 h., größere per Zeile 12 h.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 8 h.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Miklosichstraße Nr. 20; die Redaktion Dalmatingasse Nr. 10. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Manuskripte nicht zurückgestellt.

Telephon-Nr. der Redaktion 52.

Amtlicher Teil.

Der Minister des Innern hat den Bezirkskommissär Dr. Hermann Blo dig zum Landesregierungssekretär in Kärnten ernannt.

Der Finanzminister hat im Stande der Beamten für die Evidenzhaltung des Grundsteuerkatasters den Evidenzhaltungs-Geometer erster Klasse Ferdinand Edlen von S L e i n m a y e r zum Evidenzhaltungs-Obergeometer zweiter Klasse in der neunten Rangklasse ernannt.

Den 1. Juli 1908 wurde in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei das LVII. und LVIII. Stück des Reichsgesetzblattes in deutscher Ausgabe ausgegeben und versendet.

Den 1. Juli 1908 wurde in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei das XXX. und XLVII. Stück der rumänischen und das LI. und LII. Stück der slovenischen Ausgabe des Reichsgesetzblattes des Jahrganges 1908 ausgegeben und versendet.

Nach dem Amtsblatte zur „Wiener Zeitung“ vom 1. Juli 1908 (Nr. 149) wurde die Weiterverbreitung folgender Presseerzeugnisse verboten:

- Nr. 51 „Budweiser Kreisblatt“ vom 24. Juni 1908.
- Nr. 26 „Stráž Pojizeří“ vom 26. Juni 1908.
- Nr. 161 „Rovnost“ vom 24. Juni 1908.
- Nr. 13 „Bocian“ vom 1. Juli 1908.
- Nr. 69 „Kremenjak“ vom 25. Juni 1908.

Nichtamtlicher Teil.

Italien.

Man schreibt aus Rom: Dem Rücktritt des Präsidenten des katholischen Wählervereines (eines der größten Vereine der italienisch-katholischen Organisation), Herrn Tollo, wird eine gewisse Bedeutung beigelegt, da Herr Tollo im Schoße des Vereines die Tendenzen jener großen Gruppe der Vereinsmitglieder vertrat, welche eine ausgedehntere Beteiligung der Katholiken Italiens an den parlamentarischen Wahlen wünscht und auf die Bildung einer katholischen Parlamentsfraktion abzielt. Vor einigen Monaten hatte Herr Tollo ein Rundschreiben über die Wahlbewegung an die katholischen Vereine Italiens verschickt, welches als im Widerspruch mit dem Programme des Papstes stehend bezeichnet und vom Vatikan öffentlich desavouiert wurde. Der Rücktritt Tollo's von der erwähnten Stelle beweist, daß ein latenter Konflikt zwischen einer gewissen Gruppe der italienischen Katholiken und dem Heiligen Stuhle, insbesondere in der Frage der Beteiligung an den politischen Wahlen besteht. Viele italienische Katholiken halten die Maßregel, durch welche Pius X. für gewisse Fälle eine Durchbrechung des „non expedit“ zugestand, nur für einen Anfang, der logischerweise zur völligen Aufhebung dieses Grundsatzes und zur freien und offenen Beteiligung der Katholiken an den Parlamentswahlen führen müsse. Der Vatikan will aber der Zulassung dieser Beteiligung ihren ausnahmsweisen Charakter bewahren und den Katholiken eine derartige politische Betätigung nur in solchen Fällen gestatten, wenn es die höheren Interessen der Kirche und der sozialen Ordnung erfordern, zum Beispiel wenn es sich darum handelt, die Wahl eines sozialistischen Kandidaten zu verhindern. Der Vatikan ist also keineswegs geneigt, den italienischen Katholiken volle Selbständigkeit hinsichtlich der politischen Wahlen und überhaupt auf politischem Gebiete einzuräumen, weil er überzeugt ist, daß dies unvermeidlich zur Bildung einer katholischen Partei im Parlamente führen müsse und die Existenz einer solchen Partei dem Heiligen Stuhle mit Bezug auf die „Papstfrage“ nur zum Schaden gereichen würde. Diese Meinungsverschiedenheit zwischen den italienischen Katholiken und dem Vatikan hat eine gewisse Verstimmung herbeigeführt, die ihren Ausdruck in der Demission Tollo's findet.

Politische Uebersicht.

Laibach, 2. Juli.

Die „Reichspost“ behauptet, es sei an den Hochschulen die Lösung ausgegeben worden, die Rektoren, gegen die das bekannte Kaiserwort

„Ganz recht! Es wird eine kalte Schüssel gereicht und ein guter Tropfen dazu — und der Wagen wird dir vergütet. Drum komme mit. Laß deine Beredsamkeit fluten. Alle werden wir dir dankbar sein.“

„Gut!“ Nikolajevna redete nicht nur gut, sondern vor allem gerne. Er lauschte mit Vergnügen dem Geplätscher seiner Stimme. Nun gar bei der Leiche des Sekretärs. — Er strich sich mit der Hand durchs Haar, legte sein Gesicht in traurige Falten und verließ, nachdem er sich eilends umgekleidet, mit seinem Freunde das Haus.

Als sie den Wagen bestiegen, meinte er: „Den Sekretär kannte ich übrigens, ein Saufhaus und Weiberjäger wie nur wenige. Friede seiner Asche!“

„Auf Tote soll man nicht schimpfen.“
„Du hast recht. Der Tod deckt alles zu; aber ein Lump war er doch.“

Gleichzeitig mit dem Leichenzuge trafen die beiden Freunde auf dem Friedhofe ein. Zuerst wurde eine Messe gelesen, bei der die Frau und die Schwiegermutter geziemend heftig weinten. Ja, als der Sarg in die Grube gelassen wurde, rief die Witwe mit tränenerstickter Stimme: „O, legt mich zu ihm ins Grab!“ — Aber dann dachte sie an die Pension, und ihre Tränen versiegten.

Nikolajevna hielt den Zeitpunkt für seine Rede günstig. Er trat vor, warf einen großen Blick über alle Leidtragende und sprach, erst leise, dann stärker und eindringlicher:

„Ist das alles, was wir hier hören und sehen, Wirklichkeit? Oder äßt uns ein Traum? — — —“

gemünzt war, demonstrativ gegen den herrschenden Brauch wiederzuwählen, um so dem Unwillen des Kaisers den Willen der Koierie entgegenzustellen. In Graz sei es tatsächlich gelungen, die Wiederwahl des bisherigen Rektors Hildebrand durchzusetzen. Der Unterrichtsminister dürfe diese „Rebellion des akademischen Freisinns“ nicht anders beantworten, als daß dem Professor Hildebrand in Graz die Bestätigung seiner Wiederwahl verjagt wird. — In ähnlichem Sinne äußert sich ein ungenannter Reichsratsabgeordneter im „Vaterland“. Die akademische Ordnung könne nur hergestellt werden, wenn ihre Hüter dies auch ernstlich und ehrlich wollen. Hildebrand habe von jeher so ziemlich das Gegenteil bewiesen, sei also der Regierungsbestätigung sicherlich nicht würdig.

Die „Arbeiterzeitung“ fordert vom Ministerpräsidenten die Wahlreform für den böhmischen Landtag. Die Regierung müsse endlich begreifen, daß ohne Wahlreform in das Dickicht der böhmischen Wirren kein Schritt möglich ist. Von dem Proletariate aber zu verlangen, daß es die Finanzen der Länder sanieren lassen soll, bevor es von und in den Ländern sein Recht erlangt, hieße nicht weniger, als seiner Geduld zu spotten und seine Langmut zu verhöhnen.

In einer Betrachtung über den Prozeß gegen den Mörder des Statthalters Grafen Potocki plaidiert die „Zeit“ für die Begnadigung des Verurteilten. Die politische Klugheit gebiete es, in Galizien nicht neuerlich Blut fließen zu lassen, nicht eine Atmosphäre der Rachsucht und der Vendetta zu schaffen. Dieses Lemberger Trauerspiel hat nach allen Seiten der Emotionen genug gebracht. Man gebe nun der natürlichen Ernüchterung Raum, die nach solcher Aufwühlung der Empfindungen folgen muß.

Die „Oesterreichische Volkszeitung“ meint in einer Besprechung der italienischen Militärpolitik, daß die italienische Armee nach Durchführung der beschlossenen Reformen einen wertvollen Bestandteil der militärischen Macht des Dreiebundes bilden und befähigt sein werde, dem

D, leider ist das Weinen und Schluchzen, das Klagen und Seufzen, die Trauer ringsum Wahrheit. Behmut hat uns ergriffen. Der Eine, dessen Wandel uns stets vorbildlich gewesen ist, der noch vor wenigen Tagen voll Fleiß und Pflichttreue eine Stütze des Ministeriums gewesen — dieser Eine ist nicht mehr! — Unerbittlich riß ihn der Sensenmann aus der Bollkraft seiner Jahre. Man sagt, daß niemand unersehlich sei. Andrej Robosek ist unersehlich. Wohl haben wir viele gute und tüchtige Beamte, aber keinen wie ihn. Er war ein Auserlesener. Alle seine Kräfte galten dem Staate, dem Amte. Seine Nächte opferte er der Arbeit. Dabei war ihm jedes Strebertum verhasst. Ohne Eigentum, unzugänglich jeder Bestechung tat er seine Pflicht und mehr. — Andrej Robosek gab stets mit offener Hand von seinem kleinen Einkommen an bedürftige Kollegen. Soeben noch vernahmen wir das Klagen und Jammern der Witwen und Waisen, denen er so oft geholfen. — So gehörte sein ganzes Leben der Arbeit und der Mildtätigkeit. Und dieser seiner hohen Ziele wegen entsagte er selbst dem Glück des Familienlebens. Als Junggeselle beschloß er sein Leben, dessen schöne Bahn von eitel Gutem umkränzt offen vor uns liegt. — Friede deiner Asche, Andrej Robosek! Leicht sei dir die Erde!“

Unter den Hörern entstand einige Unruhe. Man war es ja gewöhnt, daß Nikolajevna seltsame Wortbilder anzuwenden pflegte; aber die heutige Rede klang doch besonders eigentümlich. Warum nannte er den Toten nur immer Andrej Robosek;

Fenilleton.

Aus dem Stegreif.

Nach dem Russischen des Tschow von Belidscher Rustikow. (Nachdruck verboten.)

Eines schönen Morgens wurde Ivan Fedorowicz, weil er der Liebe und dem Alkohol zu stark ergeben gewesen, begraben. Schon setzte sich der Leichenzug in Bewegung, als einem Kollegen des Toten einfiel, daß noch der Grabredner fehle. Schnell winkte er einen Izdowick her an und fuhr zu seinem Freunde Nikolajevna. Der war als Hochzeits-, Jubiläums-, Fest- und Leichenredner bekannt. Er konnte stundenlang sprechen. Wo, wann und über was, war ihm gleichgültig. Glatt und gleichmäßig wie Öl flossen ihm die Worte dahin. Humor und Rührseligkeit handhabte er mit gleicher Geschicklichkeit.

Nikolajevna war zu Hause. Sein Freund rückte gleich mit seinem Anliegen heraus:

„Du, ich möchte dich bitten, dich sofort anzuziehen und mitzukommen. Einer meiner Kollegen ist gestorben; gerade wird er zur letzten Ruhebestätte geleitet werden, und da müssen doch zum Abschied ein paar Worte geredet werden. Wir rechnen auf dich. Wenn's einer von den unteren Beamten gewesen wäre, belästigten wir dich nicht; doch es ist der Sekretär, also eine Säule unserer Kanzlei.“

„So, der Sekretär,“ gähnte Nikolajevna, „der Säufer?“

gemeinsamen Interesse der mitteleuropäischen Mächte den erforderlichen Nachdruck zu geben. Das Wachstum des italienischen Heeres sei eine vermehrte Friedensbürgschaft, denn es sei wohl kaum anzunehmen, daß Italien wegen einiger recht fragwürdiger Vorteile am Balkan Handel mit seinem Nachbar und Bundesgenossen suchen werde. Die Militärpolitik der italienischen Regierung kann somit nur eine Politik der Konsolidierung, nie eine solche der Expansion sein.

Aus Sofia wird geschrieben: In den hiesigen diplomatischen Kreisen wurde der maßvolle Ton, den das offiziöse Organ „Courrier de Sophia“ in der serbisch-bulgarischen Streitfrage anschlug, beifällig bemerkt. Man gibt der Hoffnung Ausdruck, daß die seit den Erklärungen der serbischen Regierung eingetretene Beruhigung der Gemüter in Bulgarien durch die sachliche und nüchterne Sprache des genannten, die Stimmung im bulgarischen Ministerium des Aeußern wiedergebenden Blattes gefördert werden wird. Diese Haltung des „Courrier de Sophia“ verdient um so mehr Beachtung, als selbst Blätter, denen nachgesagt wird, daß sie zu Regierungskreisen in Beziehungen stehen, wie „Vreme“, eine sehr heftige Sprache gegen Serbien führten und dadurch die ohnehin schon große Aufregung unter den Mazedoniern noch vermehrten.

Aus Konstantinopel wird berichtet: In türkischen Regierungskreisen gilt der persische Parlamentarismus als abgetan. Man äußert darüber unverhohlen um so größere Befriedigung, als die jungtürkischen Bestrebungen nach Einführung des konstitutionellen Regimes in der Türkei an manchen Punkten des Reiches und im Auslande in letzter Zeit an Lebhaftigkeit zugenommen hatten. Es ist sehr bemerkt worden, daß der „Ikdam“, obwohl der türkischen Presse bisher jedes Wort der Erwähnung einer persischen Verfassung strengstens untersagt war, plötzlich zum erstenmal Telegramme aus Teheran veröffentlichte, welche sehr düstere Schilderungen der jüngsten Vorgänge daselbst entwerfen. Das ist unmöglich anders zu erklären, als durch einen direkten Auftrag der Regierung, die sich davon wahrscheinlich eine abschreckende Wirkung auf türkische Verfassungsfreunde verspricht.

Tagesneuigkeiten.

(Ehrgung des Andenkens eines Helden.) Im November v. J. wurde berichtet, daß der Lokomotivführer Jesus Garcia durch seine heroische Selbstaufopferung die Stadt Nacozari in Mexiko vor einer furchtbaren Katastrophe bewahrt hat. Garcia befand sich als Lokomotivführer eines Güterzuges, mit welchem eine ungewöhnlich große Menge Dynamit befördert wurde, in der genannten Station, als der Zug plötzlich aus unbekannter Ursache in Brand geriet. Eine Katastrophe schien unvermeidlich. Kurz entschlossen, fuhr Garcia mit Vollbampf aus der Station, schon nach einigen Augenblicken erfolgte eine schreckliche Explosion, der ganze Zug flog in die Luft, aber die

er hieß doch Ivan Fedorovič. Und Junggefelle war der Entschlafene doch eigentlich nur gewesen, bis er sich verheiratet und volle acht Jahre mit seiner Frau herumgezankt hatte.

Nikolajevna merkte wohl, daß sich die Leidtragenden einander anstießen. Er nahm es für den Erfolg seiner Rede. So hub er denn von neuem an:

„Andrej Robošek!“ Mit betäubtem Gesicht nickte er in die Gruft hinab. „Andrej Robošek! Du warst ein edler Mensch, ein wahrer Mann. Warst du von Antlitz und Gestalt auch nicht schön, um so trefflicher war deine Seele. Unter unscheinbarer Hülle schlug ein treues, ehrliches, aufopferungsfreudiges —“

Plötzlich stockte der Redner. Mit weit aufgerissenen Augen starrte er auf einen Punkt inmitten der Trauerversammlung. Abwechselnd wurde er rot und blaß. Endlich winkte er seinem nahebei stehenden Freunde und stieß mit belegter Stimme hervor:

„Du, du! Er lebt ja noch!“

„Was? Wer lebt?“

„Andrej Robošek. Dort hinten steht er doch!“

Nikolajevnas Freund machte ein betroffenes Gesicht. Angstliche Bestürzung malte sich in seinen Zügen.

„Aber wer redet denn von dem? Ivan Fedorovič ist's, den wir begraben.“

Jetzt war's an Nikolajevna, zu erstaunen.

„Du sagtest doch selbst, daß euer Sekretär gestorben sei.“

„Ja, natürlich doch. Fedorovič, unser Sekre-

Stadt war gerettet; Garcia wurde buchstäblich in Stücke gerissen. Die heroische Tat fand ihren Lohn; die Eisenbahngesellschaft, bei welcher Garcia bedienstet war, übernahm es, für dessen greise Mutter zu sorgen, und die Bewohner von Nacozari beschloßen, ihm ein Denkmal zu errichten. Das Lied vom braven Manne wird aber noch weiter fortlingen, denn eine schlichte Erzählung von dem Ereignisse in den Lesebüchern der mexikanischen Elementarschulen wird in der heranwachsenden Generation das Andenken an Jesus Garcia bewahren.

(Eine ganz eigenartige Uhr,) die weder Näder, noch Federn, noch Pendel und Gewichte hat, überhaupt gar nicht wie eine Uhr aussieht, hat Robert Struth der elektrischen Gesellschaft in Glasgow vorgeführt. Diese Uhr besteht aus einem luftleeren Glasbehälter, in welchen ein mit Radiumbromid gefülltes Glasröhrchen hineinragt, das an Quarzstäbchen befestigt ist. Das Glasröhrchen ist mit einer Schicht eines leitenden Phosphorsalzes überzogen und trägt außerdem an seinem unteren Ende zwei Goldblättchen. Die Ausstrahlung des Radiums bewirkt nun eine elektrische Ladung der Goldblättchen, die sich demgemäß voneinander entfernen; in bestimmter Zeit, genau 3 Minuten 15 Sekunden, berühren die Goldblättchen zwei Metallkontakte, entladen sich dadurch, und fallen wieder zusammen. Das Spiel wiederholt sich ununterbrochen und stellt somit eine Art Zeitmesser dar, der recht wohl für die Praxis dienbar gemacht werden kann.

(Diebst humor.) Aus Paris wird geschrieben: Ueber einen gesunden Diebst humor verfügt ein Einbrecher, der am vorigen Mittwoch zur Nachtzeit in Toulouse in ein Haus einbrach, mit magerer Beute entkam, aber doch nicht versäumte, dem Bestohlenen mit Hilfe einer im Zimmer stehenden Schreibmaschine einige freundliche Worte zu hinterlassen: „Geehrter Herr und lieber Kollege. Nach der Unordnung Ihres Zimmers vermute ich, daß Sie keine Dame sind, aber Unordnung ist ein Zeichen von Geschäftigkeit und dazu beglückwünsche ich Sie. Wie ich sehe, sind Sie gleich mir Schreibmaschinenschreiber, und in dieser Annahme suchte ich in der Schublade Ihrer Maschine nach den Schlüsseln, die ich dort natürlich auch fand. Ich entleerte Ihre Tischschublade, der ich 1 K 75 h entnahm. Das ist sehr wenig für nächtliche Arbeit und so habe ich denn auch einige Ihrer Schriftstücke mitgenommen, die ich mit Muße studieren will. Einiges an Ihrer Uebersetzung gefällt mir recht gut. Ich selbst beschäftige mich in meiner knappen Zeit bisweilen mit solchen Arbeiten. Ihre Maschine nehme ich nicht mit, denn Sie wissen so gut wie ich, daß es heutzutage nahezu unmöglich ist, eine gebrauchte Schreibmaschine loszuwerden. Verzeihen Sie, lieber Kollege, daß ich diesen Brief nicht unterschreibe und fürchten Sie keine Wiederholung meines Besuches. Ihre Zimmerausstattung ist etwas primitiv und ich fand eigentlich nichts, was der Mühe des Mitnehmens wert gewesen wäre.“

(Ein Papierhaus.) In wenigen Tagen wird in Amerika das erste Haus errichtet sein, das aus Papier angefertigt wurde; Mrs. Henry Vanderjungen hat einen japanischen Architekten beauftragt, ihm nach dem Vorbilde eines japanischen Sogi auf seinem Gute eine geräumige, wetterfeste, papierene Sommerwohnung zu errichten. Das Haus, das in der Nähe von Harmon an den Ufern des Hudson ersteht, wird nur aus einem Holzgerüst und dickem wassererprobtem Papier bestehen. Die Wände daran sind

tär. Das ist eine Verwechslung von dir. Robošek wurde doch bereits vor mehreren Jahren zum Bureauvorsteher ernannt.“

„Das ist ja zum Tollwerden!“

„Aber nun sprich doch weiter! Es hat doch weiter nichts auf sich.“

Und Nikolajevna drehte sich wieder der Gruft zu. Von neuem floss der Strom der Beredsamkeit, jetzt zu Ehren des wirklich Toten. Er sprach so voll Nüchternheit und Behmut, daß er häufig, von allzulautem Schluchzen unterbrochen, innehalten mußte.

Als dann die Zeremonie zu Ende war und alle wieder nach Hause fuhren, lachten die Kollegen des Gestorbenen: „Na, Nikolajevna, beinahe hättest du einen Lebenden begraben!“

Nur Robošek war ärgerlich.

„Wissen Sie, junger Mann,“ brummte er, „nächstens dürfen Sie besser aufpassen. Für einen Toten mag Ihre Rede ja ganz gut anzuhören gewesen sein, aber so war die Wirkung doch mehr lächerlich. Wie sagten Sie? Ohne Eigennutz, unzugänglich jeder Bestechung — paßt das auf irgend einen lebenden Menschen? Und was haben Sie mit meiner Figur und meinem Gesicht zu tun? Reden Sie doch über Ihre Schönheit, wenn Sie unbedingt was plappern müssen.“

Nikolajevnas Berühmtheit als Hochzeits-, Jubiläums-, Fest- und Leichenredner ist die gleiche geblieben. Aber er erkundigt sich jetzt sorgfältigst, wem der gewünschte Speech gilt.

verschiebbar und geben die Möglichkeit, an heißen Sommertagen alle Räume der kühnenden Wirkung des Windes zu öffnen. In Newyork sieht man dem interessanten Experiment mit Interesse entgegen, und wenn das Papierhaus sich bewährt und gegenüber den Unbilden des Wetters sich längere Zeit behauptet, so wird es voraussichtlich nicht an Nachahmern fehlen, die diese billige Art zu wohnen, willkommen heißen werden. Diese Papierhäuser sind übrigens leicht zerlegbar und somit unschwer von einem Ort zum anderen zu transportieren.

(Aus dem Tagebuche eines Bäckers.) 18. Mai: Heute bin ich ihm zweimal begegnet. Einmal war er's, einmal nicht.

Local- und Provinzial-Nachrichten.

Eine Triglabbahn.

Projekt von Ing. Dr. Fritz Steiner und Ing. Planinski.

(Fortsetzung.)

Weiter aber bedarf ein wichtiger Faktor in der Berechnung besonderer Erwähnung. Die heute noch keineswegs dem internationalen Touristenstrom zugänglich gemachten und hier in Frage kommenden Gebiete nehmen von Jahr zu Jahr an Beliebtheit zu, was aus den konstant steigenden und in den letzten zwei Jahren rapid in die Höhe gehenden Fremdenverkehrsziifern hinlänglich genug bewiesen ist. Insbesondere sei hier auf die hohen Besuchsziffern der letzten Jahre in Tirol und den Nachbarländern hingewiesen. Es erscheint demnach die vorläufig den Berechnungen als Besuchsziffer der Triglabspitze zugrunde gelegte Zahl von 15.000 als außerordentlich niedrig gegriffen und es könnte sich voraussichtlich der Besuch im Laufe weniger Jahre stark vermehren. Damit würde sich aber bei günstiger Ausnützung der Betriebsmittel, die jetzt nur mit etwa 50% Befezung angenommen wurden, leicht eine noch höhere Kapitalverzinsung reduzieren lassen. In Anbetracht der bereits in der Einleitung erwähnten Umstände zogen es aber die Projektanten vor, mit einer als Mindestfrequenz sicher zu leistenden Zahl von Triglab-Reisenden zu rechnen.

Von besonderer Bedeutung für das Unternehmen wäre auch die Errichtung des Höhenhotels am Fuße des Kleinen Triglab in der Nähe der Krebarica, bezw. Maria-Theresia-Hütte. Eine solche Anlage müßte bei der in jeder Beziehung ungemein günstigen Lage eine hohe Verzinsung gewähren. Dem reisenden Publikum wäre es alsdann möglich gemacht, das herrliche Schauspiel des Sonnenaufganges, von der mittelft der oberen Strecke leicht erreichbaren Spitze zu beobachten, ohne zuvor eine längere Fahrt zurückzulegen müssen. Zum Schlusse sei noch bemerkt, daß die ziemlich hoch gegriffenen Betriebs- und Anlagelosten die Gewähr dafür bieten, daß die angegebene Summe nicht überschritten werden wird. Selbst eine eventuelle Erhöhung des Fahrpreises auf die Spitze könnte aller Voraussicht nach, ohne die Besuchsziffer zu brüden, angenommen werden, wodurch die Rentabilität des Unternehmens gleichfalls erhöht werden kann.

Daß sich nach dem Vorgesagten die Bauwürdigkeit einer Kraftwagen- und Seilbahnlinie ergibt, bedarf keiner Erwähnung mehr. Sache der Projektanten wird es sein, Detailstudien zu machen, um dem Projekte die gründlich ausgearbeitete technische Grundlage zu geben. Die einleitenden Schritte hiezu wurden bereits getan und dem Privatbozenten

Die Carraudame.

Roman von A. Noßl.

(46. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Ruhig ging Hedwig zu ihrem Nähtisch, holte von dort ein dickes Buch und zeigte es ihm. Es war ein Krippenkalender, und Hermann sah ihr zu, wie sie es an einer bestimmten, ihr schon bekannten Stelle aufschlug. Dann schob sie ihm das Buch hin, und sein Blick senkte sich neugierig auf die aufgeschlagene Seite. Es war eine Tabelle für Schießzeit und Schonzeit des Wildes.

In einer wagrechten Reihe standen die Namen der Monate, senkrecht untereinander war das Wild aufgezählt, und die durch diese Rubriken entstehenden kleinen quadratischen Felder bezeichneten weiß Schießzeit, schwarz Schonzeit.

Da erblickte Hermann freilich im April fast lauter schwarze Felberchen, aber zwei waren doch weiß. Den Auerhahn und den Birkhahn durfte man schießen.

„So viel ich aber weiß, ist der Auerhahn ein Gebirgsvogel, während Reinhard'sbrunn in den Donauniederungen liegt. Vielleicht gibt es dort Birkhühner. Daß er aber mitten in der Woche allein hinausgefahren sein sollte, um dort zu schießen, leuchtet mir nicht ein.“

Auch Hermann wollte dies nicht einleuchten. Er befand sich wie in einer Erstarrung! Der kraftstrotzende junge Mann tot, Rolly Witwe! Er fand keine Ruhe mehr, sondern sprang auf und holte seinen Hut. Er wollte zu Urban, um sich dort Musikant zu holen.

Dr. Ing. Fritz Steiner bereits im Juli des Jahres 1907 die Konzession zur Vornahme technischer Vorarbeiten vom Eisenbahnministerium erteilt.

Bahnprojekt B.

Das zweite Projekt betrifft eine mit einer Spurweite von 1.0 Meter auszuführende Abhäsions- und Zahnradbahn, das des Vergleiches halber von Interesse sein dürfte. Die für die Abhäsionsstrecke geplante Trasse verläuft Wocheiner Feistritz in unmittelbarer Nähe des Bahnhofes (512 Meter) und überseht im 1. Kilometer die Straße und den Fluß. Unter günstigen Neigungs- und Krümmungsverhältnissen — die Maximalsteigung beträgt 10 pro Mille, der kleinste Krümmungshalbmesser 80 Meter — verbleibt sie am linken Sabeufer. Die zuerst östlich laufende Linie wendet sich im 5. Kilometer nach Norden, welche Richtung sie über St. Johann am Wocheiner See (Kilometer 6, 530 Meter Seehöhe) bis Althammer beibehält. Hier hat sie mit Kilometer 8 etwa die Höhe von 550 Metern erreicht. Nach kurzer Entwicklung an der Lehne erklimmt sie mit Höchstneigungen von 35 % den Talsboden des Mostnicabaches, dem sie im weiteren Laufe folgt. Mit Kilometer 13 und der in etwa 700 Metern Seehöhe zu errichtenden Station wäre das Ende der Abhäsionslinie im Woyetale erreicht.

Für den lokalen Verkehr wären als Haltestellen etwa im 3. Kilometer Sabica-Brod, im 8. Kilometer Althammer zu erreichen. Als der wichtigste Punkt kommt selbstverständlich St. Johann in Betracht, wo der zu erwartenden größeren Frequenz halber, eine ausgedehntere Anlage geschaffen werden müßte, die auch ein Kreuzen und Aufstellen der kurzen Züge gestatten würde. Während bei den vorgenannten Haltestellen halboffene Güttchen als Unterschlupf dienen können, wird hier die Herstellung einer halboffenen Personenhaltestelle für etwa 200 Passagiere notwendig sein.

Feistritz erhält neben dem kleinen Verkehrsgebäude mit dem anschließenden gedeckten Bahnsteige die notwendigen Remisen und Reparaturwerkstätten. (Fortsetzung folgt.)

Ein unterirdischer See im Dienste der Industrie.

Von Fr. Piric.

Jelen Dol . . . Hirschgrube . . . Unwillkürlich kam mir dieser sonderlich klingende Name in den Sinn, als ich von der Mauertanke der zerfallenen Schlossruine von Ortenegg meine Blicke bewundernd über den weitgebreiteten Tafelfel zwischen dem Reifnitzer Karstplateau bis zu den spizen Wipfeln von Strmec im Gottscheer Gebiete schweifen ließ. Jelen Dol . . . Hirschgrube? Richtig, das ist die von der Waldesstille umschlossene Industrieorttschaft, die im vorjährigen Herbst vom Hochwasser so arg heimgesucht wurde, daß die Bewohner fast acht Tage hindurch von der Außenwelt abgeschlossen blieben. Hinter Niederdorf muß sie liegen, aber wo?

Spätabends traf ich beim Gemeindevorsteher und Besitzer einer vorzüglichen Restauration in Niederdorf (bei Reifnitz) Herrn Ignaz Mrhar ein. Ich brauchte mich gar nicht näher nach dem Ort Jelen Dol zu erkundigen; er selbst legte mir dessen Besuch sehr warm ans Herz. „Befolgen Sie die Straße nach Masern, so kann man in 3/4 bis 1 Stunde in Hirschgrube sein. Dort gibt's eine Dampfsäge, die ihren Wasserbedarf aus einem unterirdischen See schöpft.“

Ich habe mir den Ort gleich am nächsten Morgen angesehen. Das heißt, bevor ich dahin kam, machte ich einen

Hedwig wandte nichts ein. Stumm ließ sie ihn gehen, und nur ihr Blick folgte ihm.

Hermann stürmte in die weiche, stille Frühlingsnacht hinaus, die ihn bedrückte. Die Luft war so lau und lind, die Sterne funkelten so licht in ihrer unermesslichen Höhe. . . Vom Mahlenberg kam ein Lüftchen gestrichen, ihm die Stirne zu fühlen. . . Man glaubte das Spritzen und Reimen der Baumknospen zu verspüren. Morgen würde es schon viel grüner sein als heute. Das machte sich ja immer in der Nacht. . . So friedlich war diese Nacht, und draußen am Ufer der Donau, in irgend einem unbewohnten Landhause oder in einer ländlichen Totenkammer lag der junge Mann, für den er tief innerlich wahrhaftig keine besonders freundlichen Gefühle gehabt. Der, dem das Glück geworden, das er nicht hatte ergreifen dürfen. Wenn er gewußt hätte, es würde nur so kurz dauern. . . Wenn man überhaupt wüßte!

Ein Schleier des Geheimnisses lag über diesem Tod, den es ihn drängte, gelüftet zu sehen, denn in ihm war doch eine heimliche Angst, daß dies irgendwie mit Reih zusammenhängen konnte. . . Hedwig wenigstens dachte so. Er hatte ihr dies angesehen. . . Und in ihm gärte eine Unruhe, als sei er schuld an diesem jähen Todesfall.

Der schöne Frühlingsabend beleidigte ihn beinahe in seinen menschlichen Empfindungen und steigerte seine Erregung noch.

Bei Urbans empfing ihn das Stubenmädchen mit einem Achselzucken. Der Herr Hofrat sei nicht zu Hause, und sie wüßte nicht, wann er kommen

Absteher zum Odrh, eigentlich zu dem ebenfalls rätselhaften Ursprunge der Rakitnica, dann erst pilgerte ich über die Ortschaft Rakitnica auf der herrlichen Waldstraße, oder richtiger, durch den herrlichen Fichtenwald an der Straße bis Hirschgrube.

Da kam ich gerade zu günstiger Zeit an. Infolge der Dürre machte sich im Betriebe der Dampfsäge ein Wassermangel fühlbar. Dem mußte abgeholfen werden, aber wie? Bevor wir darauf eine Antwort finden, wollen wir uns mit dieser Hirschgrube näher bekannt machen. Hirschgrube war vor etlichen 16 Jahren nichts anderes als vielleicht eine einsam gelegene kleine Talschlucht, die von Rehen und ähnlichem Wild gerne aufgesucht wurde, die man aber außen wenig oder gar nicht kannte. Das Werk, das später hier entstand und heute vortrefflich zu gedeihen scheint, befand sich ursprünglich in Kaltenbrunn unterhalb Göttenitz; es gehört dem Fürsten Auersperg. Als einer der Herren Forstmeister — so wurde mir erzählt — einmal zufälligerweise dort herum jagte, hörte er in einer Schlucht Wasser rauschen. Bei einer näheren späteren Untersuchung stieß man auf die unterirdischen Wasserreservoirs und Seebetten, und dieser in der sonst wasserarmen Karstgegend interessante Fund war die Bedingung für die Errichtung des jetzt bestehenden Werkes, das man „Jelen Dol“ — „Hirschgrube“ benannte.

Das neue Werk, dessen gegenwärtiger Pächter Herr J. Sutej ist und das 50 bis 60 Arbeiter beschäftigt, besteht also seit etwa 15 Jahren, wird, wie gesagt, mit Dampf betrieben, erzeugt Taboletten und andere Holzarten und unterhält seinen größten Verkehr mit Triest. Die Dampfsäge befindet sich rechts, knapp an der von Reifnitz nach Masern, Kieg zc. führenden Straße und entnimmt der ebenfalls nahe an der Straße, jedoch links, also der Fabrik gegenüberliegenden tiefen Schlucht seine Triebkraft: den Dampf.

Wenn ich versichere, daß der erste Anblick des Einganges in diese Schlucht selbst einem ungefähr mittelmäßig geschulten Höhlenforscher, wie ich es bin, Angst einflößt, so habe ich sicher nicht zu viel gesagt. Denn selbst Herr Sutej und die übrigen Herren hatten, wie sie selbst zugaben, bisher nicht das Verlangen empfunden, sich den finsternen unterirdischen Gewalten anzuvertrauen. Dort daheim in den tiefen Abgründen des Karstengebirges oder in der Velita Strazica oberhalb der Schlossruine Luegg, wo ich andere unheimlichere Tiefen befahren und mich, am Seil gebunden, wie das Rad um seine Achse gedreht, dort, sage ich, beschlich mich keineswegs ein so gruseliges Gefühl wie beim Abstiege in die Hirschgrube. Der schmale, gährende Spalt fällt in fast senkrechter Richtung in das finstere Ungewisse hinab. Dies hätte allerdings nicht eben viel zu bedeuten, aber die beiden heißen Dampfrohre, die aus dem ersten Wasserreservoir, etwa 15 bis 20 Meter tief, das durch das dritte Leitungsrohr fließende Wasser unter Zuhilfenahme einer Saugpumpe dem Werke zuführen — ja, diese beiden sind die Störenfriede für den an ihnen vorübergehenden Eindringling. Oft muß man sie, sich an der kalten 3. Röhre haltend und die Stütze für den Fuß an der straff angelehnten Holzleiter suchend, mit aller Vorsicht umgehen; an einer besonders exponierten Stelle muß sogar zwischen ihnen hindurch gekrochen werden. Ein falscher Griff oder ein zufälliges Aufstoßen an einer oder an beide heißen Röhren und — man liegt beim ersten Reservoir in der Tiefe. Dem Maschinenisten und dem Schlosser, die täglich da unten bei der Wasser-

würde. Bei der Hofrätin wollte er sich zu dieser Stunde nicht melden lassen, und so ging er wieder.

Unten schlug ihm die warme Abendluft beängstigend entgegen. Es wurde ihm schwül, wie in einem überheizten Zimmer. Beklommenen Herzens eilte er durch die schon nächtlich leeren Straßen wieder zurück, bog aber nicht zu seinem Heim ab, sondern verfolgte den Weg zur Donau zu, bis er den Kai erreichte, wo ihm ein frischerer Luftzug entgegenkam.

Unten rauschte der frühlingsmäßig angeschwollene Donauarm lauter, während Hermann, seinen lang vorausfallenden Schatten zu Füßen, der Brücke zuschritt. Unter ihm hallte der Boden der Brücke, sein Schatten verkürzte sich, verschwand und tauchte dann hinter ihm wieder auf. . . Wieder fiel ihm die Stille und der Frieden des Abends schwer aufs Herz. Es war alles trügerisch. Unruhe und Kampf erfüllten die Welt, und tückisch lauerte an jeder Ecke das Schicksal auf den Ahnungslosen.

Ohne daß er es klar gewollt hätte, trugen ihn seine Schritte bis vor das kleine Palais, das er von nun an zu meiden gedacht hatte. Was er da suchte, wußte er selbst kaum.

Als er unschlüssig vor dem Tore stand, kam der Hausmeister um die Ecke, und im Begriff, ins Haus zu gehen, sprach er Hermann an, der eben zu den Fenstern hinaufspähte.

Oben war alles dunkel, die Rouleaux herabgelassen.

(Fortsetzung folgt.)

leitung zu tun haben, erscheint diese Höhlenfahrt nicht mehr so höllisch. Auch ich fand den Aufstieg, obwohl ich ihn allein unternahm (wohingegen ich mich beim Hinabsteigen vom Schlosser hatte führen lassen) bei weitem nicht mehr so unangenehm wie bei der ersten Tour. Man kennt schon das Terrain und dann, hinauf leuchtet man sich auch besser als hinunter. Auch beim Hinabsteigen wird der Weg desto bequemer, je tiefer man eindringt. Beim ersten Wasserreservoir eingetroffen, fühlt man sich schon ganz sicher. Der Raum vergrößert sich, die Luft wird reiner und man kann gemächlich zwischen Spalten und Seitengängen bummeln. Als ich unten anlangte, war man gerade damit beschäftigt, die Verlegung der Wasserleitung zu bewerkstelligen. Die heuer anhaltende Dürre hatte den zum Dampfbetriebe erforderlichen Wasserbedarf aus dem bisherigen Becken unzureichend gemacht. Daher mußte die Pumpe samt den Ab- und Zuleitungsrohren nach dem etwa 30 bis 35 Meter weiteren großen Seebetten verlegt werden. Das war im Laufe des 15jährigen Fabrikbestandes erst zum zweitenmal der Fall. Der erste Wassermangel ereignete sich vor sechs Jahren; damals wurde auch das große Seebetten ausgeteert, und einige kühne Männer überschritten den Seeboden, drangen jenseits vor und kamen schließlich an einer Stelle bei der eine halbe Stunde weiter oben entfernten Ortschaft Masern (Gröarica) wieder zum Vorschein. Diesmal war der größere See noch vollgefüllt; beim schwachen Scheine der Kerzen konnte ich auf einigen Stellen beträchtliche Tiefen bemerken.

Ein Sondergefühl beschleicht den Eindringling, wenn er, am äußeren Seebetten lauernd, das Leben da unten belauscht. Leben? Gibt's denn da unten überhaupt ein Leben? Ja, und welch ein großartiges sogar! Wasser rauschen, Rieseln fallen tropfenweise zu den Millionen in den verschiedenen Spalten und Becken angesammelten Schwebertropfen. Und füllt sich so ein Becken, ob groß oder klein, so wandelt früher oder später diese unterirdischen Gefellen die wilde Wanderlust an; dort überstürzen sie sich, da wieder sichern sie leise murmelnd und wunderliche Geschichten von ihrem fernen Ursprunge raunend, weiter, tiefer durch die Spalten ins unbekannte Wasserreich. An den mächtigen Felsen nagt die vernichtende Kraft der Ewigkeit, die alles zerfetzende Erosion und Korrosion. . . ein steter Kreislauf von Sein und Werden. Und dann, was da unten die kühne Menschenhand geschaffen — das sinnige Werk des Dampfbetriebs, ist denn das an sich selbst kein Leben in dieser unterirdischen Gruft zwischen den wildzerklüfteten, anscheinend toten Felsgesteinen? Der brave Maschinenist, ein Eilier Kind, Herr Selič, zeigte mir nach Besichtigung des großen Sees, dessen Wasser in den Dienst des Dampfes gestellt werden sollte, noch die übrigen Teile seines unterirdischen Reiches, wo er in gewissenhafter Pflichterfüllung seines schweren Amtes waltet. Auch erzählte er mir, wie in dieser zur Zeit so unschuldig aussehenden Hirschgrube bei größeren Niederschlägen die wahre wilde Natur zum Ausbruche gelangt. Da stürzen sich die empörten Wasserelemente aus der überfüllten Tiefe hoch zum Eingangspalt heraus und schnellen und stürmen weiter, bis die ganze jetzt so friedlich aussehende Fabrikorttschaft zu einem wahren See heranzuwächst. So war's im Vorjahre bei den bereits erwähnten Herbstüberschwemmungen.

Die Hirschgrube ist sehenswert, aber wer kein Freund von tieflichen Höhlenfahrten ist, beschäftigt lieber nur das Werk selbst und die fichtenwaldige Romantik der nächsten Umgebung. . .

Der krainisch-küstenländische Forstverein

hielt nach dem seinerzeit mitgeteilten Programm am 28. und 29. Juni seine diesjährige Jahresversammlung in Wocheiner Feistritz ab.

Die Beteiligung war eine sehr zahlreiche und es waren unter anderen folgende Herren anwesend: der Vereinspräsident Seine Durchlaucht Fürst Hugo zu Windischgrätz, Landeshauptmann Hofrat F. Sultje, Ministerialrat W. Goll (als Vertreter des Ackerbauministeriums), Landesregierungsrat W. Ritter von Laschan (als Vertreter der Landesregierung für Krain), Oberforsttrat Pucich (als Vertreter der Statthalterei Triest), ferner Rudolf Graf Margheri, Dr. Karl Freiherr von Born, Propst Dr. Seb. Albert, Otto Freih. v. Appaltrern, Landesregierungsrat Kremenšek, Forsttrat und Landesforstinspektor Rubbia, Mit. Ritter von Gutmansthal-Benvenuti, Hofrat Nieder, Forsttrat Putia, die Forstmeister Schauta, Schollmayer-Lichtenberg, Schabinger, Feigele, Paul Zhuber v. Orog, Birker, Landesgerichtsrat Fert, Landtagsabgeordneter Dr. Bilfan, die Pfarrer Piber und Berlic, Hermann Gorian, Industrieller Tönnes, Bürgermeister Urh und viele andere Gäste und Vertreter von Korporationen.

Eine stattliche Wagenkolonne brachte am ersten Tage die Exkursionsteilnehmer bis zum Westende des Wocheiner Sees, von wo aus die Fußwanderung durch die Religionsfonds-Waldungen bis zu den Savica-Wasserfällen angetreten wurde. Nach Besichtigung dieser einzig schönen, sagenhaften Wasserfälle erfolgte nach einer kurzen, mit einer

„Stärkung“ verbundenen Waldrast die Rückkehr nach Sankt Johann am See, wo das gemeinsame Mittagessen eingenommen wurde. Unter den dabei gehaltenen Trinksprüche ist insbesondere die Erwiderung des Herrn Landeshauptmannes Hofrates Suklje auf die Begrüßung seitens des Vereinspräsidenten hervorzuheben, der die hohen waldkulturellen Interessen des Landes Krain erörterte und auf die Notwendigkeit der schon oft angeregten Ausdehnung der Karstaufforstungsaktion auch auf die Gebiete des Karsties in Weißkrain hinwies.

Die Rückfahrt nach Wocheiner Feistritz erfolgte durch das ebenso touristisch wie landschaftlich interessant schöne Tal von Althammer, Mitterdorf und Kerschdorf.

In der am 29. Juni im großen Saale des Hotels „Triglav“ abgehaltenen Plenarversammlung wurde der weit über unsere Grenzen bekannte forstliche Fachschriftsteller und erster Landesforstinspektor in Krain, Sektionschef i. R. Herr Dr. Ludwig Dimih in Wien, zum Ehrenmitgliede des Vereines ernannt. Weiters wurde ein Beschluß gefaßt, betreffend die Ueberführung der sterblichen Ueberreste des auf dem zur Auffassung bestimmten Friedhofe zu Sankt Christoph in Laibach begrabenen Marineforstintendanten Josef Kessel, des großen Erfinders der Schiffschraube, nach Wien. Hiezu wird bemerkt, daß Aussicht vorhanden ist, die Gemeinde Wien werde Kessel ein Ehrengrab widmen.

Dr. Karl Freiherr von Born überbrachte die Einladung, die nächstjährige Jahresversammlung auf der ihm gehörigen Herrschaft Neumarkt abzuhalten, welche Einladung von den Anwesenden mit lautem Beifalle aufgenommen wurde. — Schließlich erstattete Herr Landesforstinspektor Kubica das Referat über den im Jahre 1909 in Radmannsdorf in slovenischer Sprache abzuhaltenen Waldwärtertours und den Kurs für das Jagdschülerpersonal.

In der darauf abgehaltenen Generalversammlung begrüßte Seine Durchlaucht Fürst Hugo Windischgrätz die Versammlung sowie die anwesenden Vertreter der politischen und autonomen Behörden und die zahlreich erschienenen Delegierten von land- und forstwirtschaftlichen Korporationen und verlas zahlreiche Begrüßungsschreiben und Telegramme, darunter jene des Landespräsidenten Freiherrn von Schwarz, Statthalters Prinzen Hohenlohe und Hofrates Grafen Chorinsky. Hierauf gedachte er in schwungvollen Worten des 60jährigen Regierungsjubiläums Seiner Majestät und brachte ein begeistert aufgenommenes Hoch auf unseren Kaiser aus.

Herr t. t. Forstmeister Franz Pirker, Vertreter der t. t. Forst- und Domänenverwaltung in Görz, erstattete nachher einen sehr interessanten und lichtvollen Vortrag über die Extursionswahrnehmungen und entwickelte in ausführlicher Weise den geschichtlichen und wirtschaftlichen Werdegang der nunmehr im Besitze des Religionsfonds stehenden Waldungen in der Wochein.

Zum letzten Punkte der Tagesordnung erstattete Herr Bezirkshauptmann Otto Edler von Detela das Referat über die Apenninellorationen in der Wochein. Die vortrefflichen Ausführungen und die gediegene sachliche Behandlung des Themas, das auf die Hebung der wirtschaftlichen Verhältnisse in der Wochein hinielte, brachten Herrn Bezirkshauptmann v. Detela lauten verdienten Beifall ein.

Nach Schluß der Verhandlungen fand im Hotel „Triglav“ ein Festbankett statt, bei welchem der Vereinspräsident den Kaisertoast aussprach, der mit begeisterten Hochrufen aufgenommen wurde.

Die beiden in der Wochein zugebrachten herrlichen Tage werden wohl jedem Teilnehmer in dauernder angenehmer Erinnerung verbleiben. Das Verdienst des guten Gelingens dieser Extursion gebührt vor allem Herrn Forst- und Domänenverwalter Hugo Hanusch, der sich der großen Mühe unterzog, die Lokalgeschäftsleitung zu übernehmen.

(Allerhöchste Spende.) Seine k. und k. Apostolische Majestät haben für die Abbrandler in Tihoboj und Brinje-Lutovec, Bezirk Rudolfswert, den Betrag von 1000 K aus Allerhöchsten Privatmitteln allergnädigst zu bewilligen geruht.

(Truppenübungen im Bereiche des dritten Korps.) Bezüglich der Durchführung der Truppenübungen 1908 wurde folgendes verlautbart: Die Bataillonsausbildungsperiode der Infanterie- und Jägertruppe beginnt am 15. d. Die Divisionsübungen begannen beim Husarenregiment Nr. 6 am 20. v. in Seebach und Klagenfurt und dauern bis zum Beginne des Ernteurlaubes. Beim Dragonerregiment Nr. 5 und beim Husarenregiment Nr. 16 beginnen die Divisionsübungen erst in der zweiten Hälfte des Monats Juli nach dem Ernteurlaub. Für alle drei Kavallerieregimenter wurde mit Rücksicht auf den durchgeführten Garnisonwechsel und auf die bevorstehenden größeren Manöver in Westungarn eine dreiwöchige Sommerwaffenruhe während des Ernteurlaubes beim Reichskriegsministerium beantragt. Das Feldkanonenregiment Nr. 9 hat am 6. d., das Feldkanonenregiment Nr. 8 am 10. d. den am 13. und am 21. d. in Gurkfeld beginnenden Schießübungen aus dem Garnisonsorte abzumarschieren. Die dritte und vierte Kompanie des Pionierbataillons Nr. 11 haben in

der Zeit vom 21. d. bis inklusive 29. August Wasserbienstübungen bei Hainburg vorzunehmen. Der Regimentsstab und das zweite Bataillon des Infanterieregiments Nr. 27 sind vom 9. bis 26. d. in Bigaun, das erste und vierte Bataillon dieses Regiments zur gleichen Zeitperiode in Raak.

(Die Teilnehmer an der großen Generalstabsreise in Laibach.) Die Südpartie der großen Generalstabsreise ist gestern abend in Laibach unter Führung des Herrn Generalmajors und Stellvertreters des Generalstabschefs v. Langer, des Herrn Generalmajors Kritek und des Generalstabschefs des dritten Korps Herrn Obersten Scattii angekommen und hat im Hotel „Union“ Absteigequartier genommen. Die Gruppe zählt an dreißig höhere Offiziere meist aus dem Generalstabe, darunter mehrere Chefs der Korps und Divisionen. Wie verlautet, dürfte auch der Uebersender der ganzen Reise, Seine Excellenz Herr Konrad v. Höhendorf, in Bälde hier eintreffen. Die Teilnehmer an der Generalstabsreise bleiben bis einschließlich 8. d. M. in Laibach. Es wird auch eine Studienübung in der Umgebung Laibachs vorgenommen werden. — Gestern um 8 Uhr abends fand zu Ehren der Gäste im Garten des Hotels „Union“ ein großes Konzert der vollständigen Kapelle des Infanterieregiments Nr. 27 unter Leitung des Herrn Kapellmeisters Christoph statt, wobei ein reichhaltiges und äußerst gewähltes Programm zum Vortrage kam, das bei den zahlreich erschienenen Offizieren der Garnison und einem distinguierten Zivilpublikum reichen Anklang fand. E.

(Ein Wohltätigkeitskonzert zugunsten der Abbrandlerin Velbes.) Ueber Initiative des Herrn Obersten Martin Rabičević wird demnächst im Garten, bzw. im Falle ungünstiger Witterung im großen Saale des Hotels „Union“ ein großes Militärkonzert, ausgeführt von der vollständigen Kapelle des 27. Infanterieregiments König der Belgier veranstaltet werden, dessen Reinertragnis den Abbrndlern in Velbes zugute kommen soll. Indem wir das humanitäre Unternehmen mit Freuden begrüßen, machen wir das Publikum auf die Veranstaltung, deren Zeitpunkt und Programm in Kürze zur Veröffentlichung gelangen wird, schon heute aufmerksam. E.

(Der Landesverein der staatlichen Kanzleioffizianten und Kanzlei Gehilfen für Krain in Laibach) hält Sonntag, den 5. d. M., im Hotel „Strufelj“, Bahnhofgasse, seine dritte ordentliche Generalversammlung mit der üblichen Tagesordnung ab. Dazu werden alle Stände kollegen eingeladen und ersucht, vollzählig zu erscheinen, da die letzten Vorgänge im Budgetausschusse dringend zu beraten sind.

(Zum Fremdenverkehr in Laibach.) Im Monate Juni sind in Laibach 4032 Fremde angekommen (um 245 weniger als im Monate Mai und um 85 weniger als im gleichen Monate des Vorjahres). Von diesen sind abgestiegen in den Hotels: Union 893, Elefant 860, Ufohd 378, Stadt Wien 233, Kaiser von Oesterreich 250, Ilirija 236, Südbahnhof 219, Bayerischer Hof 110, Strufelj 146, Graiser 68 und in anderen Gasthöfen und Uebernachtungsstätten 639 Fremde. —

(Die Zahl der Todesfälle in Laibach.) In der ersten Hälfte 1908 wurden in Laibach 629 Todesfälle zur Anzeige gebracht, mithin 55 weniger als in der gleichen Zeit des Vorjahres oder 51 weniger als vor zwei Jahren. Es ist eine erfreuliche Tatsache, daß bei stetem Wachsen der Einwohnerzahl die Mortalität sinkt. —

(Die Feuerung.) Aus Arbeiterkreisen erhalten wir folgende Zuschrift: In einer Zeit, wo man Salat, Erbsen, Schotten, Gurken, Erdäpfel usw. auch hier schon einheimst, werden diese Gewächse auf dem Markte zu so hohen Preisen feilgeboten, daß man sie oft mit Entrüstung zurückweisen muß. Ist es denn wirklich gestattet, die Preise für die Lebensmittel so hoch anzusetzen und den Arbeiter in dieser Weise auszubeuten? Die Dürre wird wohl allgemein beklagt, doch dient sie gar mancher Verkäuferin zu willkommenem Vorwande, um ihre eigennützigen Gelüste zu befriedigen. Es wäre wohl am Platze, für jeden Monat im Jahre der Fehung angemessene Detailtarife auszugeben, die ebenfueuell auch in den Tageszeitungen veröffentlicht werden sollten und an die sich natürlich auch, unter Aufsicht der Marktorgane, die Gemüseverkäuferinnen halten müßten.

(Die Lehrerkonferenz für den Schulbezirk Udelesberg) wurde am 27. v. M. in Udelesberg abgehalten. In dem festlich geschmückten Schulzimmer der I. Klasse versammelten sich nach dem vom Herrn Pfarrdechanten Gornik unter Assistenz zelebrierten Hochamte die Lehrerschaft des Bezirkes mit Herrn Bezirksschulinspektor Thuma; sowohl zum Hochamte als auch zu der Konferenz erschien der Amtsleiter der Bezirkshauptmannschaft Herr Franz Schitnik. Zum Andenken an das 60jährige Regierungsjubiläum Seiner Majestät des Kaisers ließen sich die Konferenzteilnehmer mit dem Herrn Vorsitzenden des Bezirksschulrates und dem Herrn Bezirksschulinspektor vor der Eröffnung der Konferenz photographieren. Um 10 Uhr eröffnete Herr Bezirksschulinspektor Thuma die Konferenz, gedachte vor allem des 60jährigen Regierungsjubiläums Seiner Majestät des Kaisers, wobei er die großen Verdienste des erhabenen Herrschers betonte, und schloß seine

Niede mit einem dreifachen „Slava“ auf den Monarchen, in welchen Ruf die Lehrerschaft begeistert einstimmte, worauf sie die Kaiserhymne intonierte. Darauf begrüßte der Herr Bezirksschulinspektor den Herrn Amtsleiter Schitnik und bat ihn, die von den Konferenzteilnehmern verfaßte Ergebnisekundgebung an die Stufen des Allerhöchsten Thrones gelangen zu lassen. Der Herr Amtsleiter gedachte in seiner Erwiderung ebenfalls des 60jährigen Regierungsjubiläums Seiner Majestät, munterte die Lehrerschaft zur Treue dem Kaiser und dem Vaterlande gegenüber auf und versprach, die Ergebnisekundgebung sofort absenden zu wollen. Nachdem er noch die Lehrerschaft seiner kräftigsten Unterstützung in deren schwerer Lage versichert hatte, verabschiedete er sich wegen dringender Geschäfte, der Konferenz die besten Erfolge wünschend. — Zu Schriftführern wurden Herr Lampret und Fräulein Tomšič, beide aus Dornegg, gewählt; zu seinem Stellvertreter bestimmte der Herr Vorsitzende Herrn Oberlehrer Anton Skala aus Wippach. Dann teilte er die bei den Inspektionen im laufenden Schuljahre gemachten Wahrnehmungen mit, sprach sich über die erzielten Unterrichtserfolge lobend aus und erteilte bei jedem einzelnen Gegenstande, besonders aber beim Auffachunterrichte bezüglich des Lehrverfahrens sehr lehrreiche Weisungen. — Ueber den vierten Punkt der Tagesordnung: „Der grammatikalische Unterricht in der Volksschule“, referierte Herr Ueberschul-lehrer Josef Kostanjevec aus Laibach und fand für seine interessanten Ausführungen volle Anerkennung, die auch in den Dankworten des Bezirksschulinspektors ihren Ausdruck erhielt. — Zum Referenten über das von allen Lehrkräften ausgearbeitete Thema: „Wie soll die Volksschule das 60jährige Regierungsjubiläum Seiner Majestät des Kaisers Franz Josef I. in würdiger Weise begehen?“ bestimmte der Herr Bezirksschulinspektor Herrn Oberlehrer Johann Grab aus Rosana. Das schöne Referat wurde unter großem Beifall mit dem Wunsche aufgenommen, es in einem Schulblatte veröffentlicht zu lesen. Der Herr Bezirksschulinspektor dankte auch diesem Referenten und gab etliche Winke, wie im Sinne der jüngst erlassenen Ministerialverordnung der 2. Dezember 1908 zu begehen wäre.

Im weiteren Verlaufe der Konferenz berichtete Herr Oberlehrer Anton Skala aus Wippach über die Entwicklung des Schulwesens im Schulbezirke Udelesberg in der Regierungszeit Seiner Majestät des Kaisers Franz Josef I. Der einstündige Vortrag rief zu wiederholtenmalen reichen Beifall hervor. Im Vorworte wurde zunächst die Entstehung des Schulwesens im Bezirke überhaupt, sodann das Schulwesen vom Jahre 1848 bis 1869 und von 1869 bis 1908 erörtert; der Referent nahm ferner auf alle Personen Bedacht, die sich um das Schulwesen im Bezirke Verdienste erworben, so auf Herrn Bezirksschulinspektor Thuma, der seit 1. Jänner 1877, also über 31 Jahre, seines Amtes erfolgreich waltet, weiters auf den Herrn Bezirksingenieur Tatische, der es sich angelegen sein läßt, daß alle Schulen, für die er Pläne verfaßt, moderne Schulzimmer und bequeme, lichte und trodene Schulwohnungen erhalten. Auch der Wohltäter des Bezirkes, deren es nicht wenige gibt und die für Schulzwecke große Summen gespendet hatten, wurde nicht vergessen. Zum Schlusse gedachte der Referent des größten Wohltäters der Schulen Seiner Majestät des Kaisers Franz Josef I. und schloß mit dem Wunsche, daß es dem Monarchen noch viele Jahre vergönnt wäre, das Ruder des gesamten Schulwesens im Staate zu führen. Auch dieses Referat fand den Dank der Lehrerschaft sowie des Herrn Bezirksschulinspektors. — Nachdem noch Herr Schulleiter Zubanc aus Udelesberg über den Stand der Bezirkslehrerbibliothek Bericht erstattet und die Bibliothekskommission (Zubanc, Gorjup, Stritar, Kaban und Petters) und der ständige Ausschuß (Skala, Cesnit, Zubanc, Horvat und Dolgan) per acclamationem gewählt worden waren, brachte der Herr Bezirksschulinspektor nochmals den Referenten, dem Herrn Schulleiter Zubanc für die schöne Ausschmückung des Versammlungslokales und den Sängern für den Gesang beim Hochamte seinen Dank zum Ausdruck und schloß die Konferenz mit einem dreimaligen „Slava“ auf Seine Majestät den Kaiser, worauf die zweite Strophe der Kaiserhymne zum Absingen gebracht wurde. Herr Oberlehrer Karl Cesnit aus Grafenbrunn dankte namens der Lehrerschaft dem Herrn Bezirksschulinspektor Thuma für die umsichtige Leitung der Konferenz und beglückwünschte ihn für dessen abermalige Ernennung zum Bezirksschulinspektor für die nächste sechsjährige Periode. — Abends um 9 Uhr veranstaltete der Lehrerverein für den Schulbezirk Udelesberg in Udelesberg ein Festkonzert zu Ehren des 60jährigen Regierungsjubiläums Seiner Majestät des Kaisers und beschloß ebenfalls eine Loyalitätskundgebung, die dem Herrn Amtsleiter Schitnik eingehändigt wurde. Der Reinertrag des Festkonzertes per 200 K wurde dem Vereine „Uiteljski tonovit“ zugesendet.

(Bezirkslehrerkonferenz.) Die diesjährige Bezirkslehrerkonferenz für den Schulbezirk Rudolfswert findet Mittwoch den 15. d. M. statt. Das Programm umfaßt außer den üblichen folgenden Punkte: 1.) um 9 Uhr in der Kapellkirche feierliches Hochamt zur Feier der 60jährigen Regierung Seiner Majestät des Kaisers. 2.) Kaiser

Franz Josef I. mit besonderer Rücksichtnahme auf die Entwicklung des Schulwesens zur Zeit seiner Regierung. Festrede des Herrn Oberlehrers Franz Potokar. 3.) Ergebenheitskundgebung. 4.) Kaiserhymne. S.

(Hagelschlag; Dürre.) Man schreibt uns aus Gottschee: In Göttenitz wurde am 1. Juli vormittags alles, was die anhaltende Dürre noch verschont hatte, durch einen Hagelschlag verheert. Das Gewitter zog wie gewöhnlich von West nach Ost und die Stadt Gottschee samt unmittelbarer Umgebung bekam nur die Ausläufer, die sich in einem starken, ungefähr einstündigen Regen äußerten. Für die versengten Felder und Wiesen war aber das viel zu wenig und der Landwirt, der bereits über eine längliche Feuernte allen Grund zur Klage hat, verzichtet fast darauf, von der zweiten Mahd noch etwas zu erwarten. Die Viehpreise sinken wegen Futtermangels von Woche zu Woche; Züchter, die noch vor einem Monat wegen herabgegangener Preise nicht verkaufen wollten, erleiden Verluste von 25 bis 30%. Trotzdem weichen die Fleischhauer nicht von ihren hohen Tarifen und bleiben allen diesen Tatsachen zum Trost rücksichtslos auf ihren Vorteil bedacht.

(Unterhaltung.) Der Rassenfuher Lehrerkreis (Witelski trozel) veranstaltet unter Mitwirkung des Rassenfuher Gesangsclubs Sonntag, den 5. d. M., eine Unterhaltung im Garten des Gasthauses „Zur Linde“. Das Programm umfasst Musik, Gesang, Tombola und freie Unterhaltung mit Tanz. Anfang um 4 Uhr nachmittags. Eintritt frei. Der Reingewinn ist für das Lehrerkontingents bestimmt. S.

(Die Laibacher Vereinskappelle) konzertiert heute bei der Abendvorstellung des „The Elite-Biograph“ im Garten des Hotels „Stadt Wien“. Anfang 8 Uhr abends.

(Selbstmord eines Soldaten.) Gestern gegen halb 12 Uhr vormittags hat sich in der Kaserne des Hauptmannauditors beim Garnisonsgerichte in der Peterskaserne der als Schriftführer zugeteilte Korporal des 27. Infanterieregiments namens Hamser mit seinem Dienstgewehre durch einen Schuß in den Kopf entleibt. Hamser war schon einige Tage ganz verwirrt herumgegangen und hatte gestern früh sein Dienstgewehr aus der Franz Josefskaserne gebracht und es in den Räumen des Garnisonsgerichts verborgen. Die Tat soll auf Schulden und Defraudation von ararischen Geldern zurückzuführen sein.

(Unaufgeklärter Tod eines Knaben.) Am 1. d. M. wurde der 13jährige schulpflichtige Bahnwächterssohn Josef Kozelnik aus Dobrava in Oberkrain, eine Viertelstunde von der Savebrücke in Zauerburg entfernt, tot aufgefunden. Tagsvorher hatte er sich, wie gewöhnlich um 1 Uhr nachmittags, in die Schule nach Sava begeben, war jedoch laut Aussage des Schulleiters in der Schule nicht eingetroffen. An der Leiche sind vier Kopfwunden wahrzunehmen. Die Leiche wird gerichtlich obduziert werden.

(Ein „Scherz“.) Als gestern der 58jährige Bagant Ferdinand Göt im Auftrage eines Tröblers eine Pistole zu einem Büchsenmacher behufs Ausbesserung trug, machte er sich den Scherz, in den Hutmacherladen unter der Trattschke zu zielen, wodurch einige Kunden in Furcht versetzt wurden. Zur Beruhigung diene übrigens, daß Göt zwar ein Brantweinintrinker und infolgedessen etwas schwachsinzig, sonst aber ein ganz harmloser Bursche ist.

(Diebstähle.) In einem Geschäftsladen wurde vom Verkaufstische ein Geldtäschchen mit 35 K gestohlen. — Ein unbekannter Dieb schlich sich diesertage durch das offene Fenster in die Wohnung einer Besitzerin auf der Stranska Pot ein und entwendete eine silberne Taschenuhr samt silberner Kette. — Aus dem Vorhause des Fabrikanten Seemann wurde diesem ein Bündel Wäsche, bestehend aus verschiedenen Stücken mit der Marke J. S. gestohlen. — Einer Kellnerin an der Poljanastraße kam aus der offenen Lade eine Geldtasche mit 80 K abhanden. — Auf dem Marktplatz wurde der Witwe Slesina ein Geldtäschchen mit einem kleinen Gelbbetrage aus der Tasche gestohlen. — Vorgestern abend wurden in einem Garten an der Gruberstraße von einem Sicherheitswachmann mehrere Burschen beim Kirchendiebstahl erkappt und angehalten.

(Ein betrunkenen Bagant.) Diesertage wurde der 43jährige Bagant Michael Komar, der vorübergehende Kinder mit Steinen beworfen und einige bedeutend verletzt hatte, durch einen Sicherheitswachmann verhaftet. Komar feierte nunmehr zum 40. Male seinen Einzug in die polizeilichen Arreste.

(Verloren) wurde: ein Regenschirm, ferner ein weißseidener Damenoberrock.

* (Gefunden) wurde: ein Regenschirm, eine Zehntronnennote, ein Handtäschchen, eine Taschenuhr samt Halskette und ein Geldtäschchen.

Telegramme

des k. k. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus. Reichsrat. Sitzung des Abgeordnetenhauses.

Wien, 2. Juli. In der Verhandlung des Dringlichkeitsantrages, betreffend die Verfolgung der ruthenischen Feuerwehren und Turnvereine, verspricht der Minister des Innern, das diesbezügliche Material einer eingehenden Prüfung zu unterziehen und dem Gesetze entsprechende Verfügungen zu treffen. Von den Rednern des Polenklubs wurde auf die agitatorische Tätigkeit der in Frage stehenden Vereine hingewiesen, während von ruthenischer Seite deren segensreiche Tätigkeit hervorgehoben wird. — Nächste Sitzung morgen.

Josef Unger. Zschl, 2. Juli. Anlässlich des 80. Geburtstages des Präsidenten des Reichsgerichtes Geheimen Rates Dr. Josef Unger überbrachte heute vormittag der Kabinettsdirektor von Schiesl dem Jubilar die Glückwünsche Seiner Majestät des Kaisers.

Zschl, 2. Juli. Dem Präsidenten des Reichsgerichtes Dr. Josef Unger ist außer von sämtlichen Ministern auch ein Glückwunsch vom Generaladjutanten Grafen Paar zugegangen.

Eine Grubenkatastrophe. Petersburg, 3. Juli. Im Gouvernement Zerkaterinostab wurden im Schachte der Katharinengesellschaft durch eine Explosion von Grubengasen etwa 200 Arbeiter getötet; 73 wurden lebend geborgen, von denen noch zehn starben.

Prag, 2. Juli. Die handelspolitische Zentralstelle der österreichischen Handelskammern hielt eine Versammlung ab, in der über handelspolitische Fragen eingehend beraten wurde. Vertreten waren u. a. die Handelskammern von Wien, Graz, Laibach, Innsbruck, Triest, Rovereto. Nach Schluß der Versammlung besuchten die Teilnehmer die Ausstellung.

Verantwortlicher Redakteur: Anton Funke I.

Angekommene Fremde. Hotel Elephant. Am 1. Juli. Baron Bianchi Fürst v. Casalanza, f. Gemahlin; Hauert, Apotheker; Schandl, Baumeister; Hollowsky, Mübner, Bolgeri, Fried, Habler, Klein, Sjdou, Raver, Goldberg, Geisler, Niederhofer, Haas, Rimchin, Bernstein, Doppelhofer, Schwarz, Korösi, Jastera, Grünwald, Rosenbaum, Seidler, Fischer, Kiste; Hauert, Apotheker; Schandl, Baumeister, Wien. — Freiherr v. Lazarini, f. u. f. Kämmerer, f. Gemahlin; Fritsch, Kfm., Graz. — Zetely, f. f. Polizeirat; Russettich, Vernovösel, Spadon, Beamte; Wemy, Ing.; Cuser, Comel, Kiste, Triest. — Bugar, Vertreter, New-York. — Flaum, Kfm., London. — Häußler, Kfm., München. — Kellmann, Kfm., Berlin. — Birbnik, f. f. Professor, Rudolfswert. — Wushtla, Forstw.; Kotek, Wirt, Draglowitz. — Velesty, Advokat, Szababka. — Britiner, Fabriksbesitzer, Montfalcone. — Demöar, Pfarrer, St. Veit. — Koller, Pfarrer, Podgraca. — Deisinger, Kfm., Gills. — Bernik, Kfm., St. Peter. — Köh, Kfm., Idria. — Trentini, Kfm., Mezzolombarbo. — Krucić, Kfm., Fiume. — Grill, Kfm., Dresden. — Gottwald, Rojic, Studenten, Agram. — Wafonig, Kfm., St. Martin.

Ausweis über den Stand der Tierseuchen in Krain für die Zeit vom 20. bis 27. Juni 1908. Es herrscht: die Rosskrankheit im Bezirke Loitsch in der Gemeinde Schwarzenberg (1 Geh.); im Bezirke Stein in der Gemeinde Theinitz (1 Geh.); die Mäude bei Pferden im Bezirke Adelsberg in den Gemeinden Dornegg (2 Geh.), Grafenbrunn (3 Geh.), Rillsenberg (1 Geh.), Zagorje (1 Geh.); im Bezirke Littai in der Gemeinde Dednidol (1 Geh.); im Bezirke Rudolfswert in der Gemeinde Reudegg (1 Geh.); der Notlauf der Schweine im Bezirke Gottschee in der Gemeinde Jurjowitj (1 Geh.); im Bezirke Laibach Umgebung in der Gemeinde Oberlaibach (3 Geh.), im Bezirke Littai in der Gemeinde Dob (1 Geh.); im Bezirke Radmannsdorf in der Gemeinde Gürjach (2 Geh.);

die Schweinepest im Bezirke Gottschee in den Gemeinden Gental (1 Geh.), Göttenitz (11 Geh.), St. Gregor (3 Geh.), Großschätz (2 Geh.), Jurjowitj (1 Geh.), Kotschen (1 Geh.), Lutzarje (1 Geh.), Niederdorf (1 Geh.), Reifnitz (8 Geh.); im Bezirke Laibach Umgebung in der Gemeinde Tomisek (1 Geh.); im Bezirke Rudolfswert in der Gemeinde Hönigstein (1 Geh.); im Bezirke Tschernembl in den Gemeinden Altemarkt (2 Geh.), Dragatus (1 Geh.), Podzemelj (17 Geh.), Semie (3 Geh.), Tschöplach (2 Geh.), Weinitz (3 Geh.); der Bläscheauschlag bei Pferden im Bezirke Krainburg in der Gemeinde Predassel (1 Geh.); im Bezirke Stein in den Gemeinden Kaplavas (1 Geh.), Klanc (1 Geh.), Mannsburg (1 Geh.), Stranje (1 Geh.).

Erloschen ist: die Mäude bei Pferden im Bezirke Adelsberg in den Gemeinden Dornegg (1 Geh.), Grafenbrunn (1 Geh.); der Notlauf der Schweine im Bezirke Gurktal in den Gemeinden Savenstein (1 Geh.), Trjische (1 Geh.); im Bezirke Krainburg in der Gemeinde Zirklach (1 Geh.); im Bezirke Laibach Umgebung in der Gemeinde Oberlaibach (5 Geh.); im Bezirke Rudolfswert in den Gemeinden Großlad (1 Geh.), Hof (1 Geh.), Prečna (1 Geh.), Sagraz (2 Geh.); die Schweinepest im Bezirke Littai in der Gemeinde Obergurt (1 Geh.).

A. k. Landesregierung für Krain. Laibach, am 27. Juni 1908.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Seeshöhe 306-2 m. Mittl. Luftdruck 736-0 mm.

Jahr	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimeter auf 0°C. reduziert	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Ansicht des Himmels	Niederschlag in Millimeter
2.	2 U. N.	739.0	25.8	SED. z. stark	teilw. bew.	
	9 U. M.	739.0	20.7	ED. schwach	halb bew.	
3	7 U. F.	738.7	16.2		heiter	0.0

Das Tagesmittel der gestrigen Temperatur 20.5°, Normal 19.2°.

Monatsübersicht. Der verstossene Monat Juni war sehr warm und außerordentlich trocken. — Die Beobachtungen am Thermometer liefern durchschnittlich in Celsiusgraden: Am 7 Uhr früh 15.8°, um 2 Uhr nachmittags 25.3°, um 9 Uhr abends 19.0°, so daß die mittlere Lufttemperatur des Monats 20.0° beträgt, um 2.2° über dem Normale; Maximum 32.0° am 20., Minimum 9.4° am 11. früh. — Die Beobachtungen am Barometer geben 736.3 mm als mittleren Luftdruck des Monats, um 0.3 mm über dem Normale; Maximum 742.2 am 11. und 12. früh, Minimum 728.0 am 6. mittags. — Rasche Tage gab es 9, und es fielen 58.8 mm Regen, wovon auf den 7. allein 45.2 mm entfielen. — Vorherrschend waren südliche Winde, welche die Erde austrockneten und weil nach dem 7. kein ausgiebiger Regen mehr fiel, so trat eine Dürre ein, die sowohl bei uns, namentlich aber im Karstgebiete sehr fühlbar wurde. — Gewitter, meist vorüberziehend, hatten wir an vier Tagen, Rebel nur einmal. — Im laufenden Monat Juli kommt der Mond am 12. vormittags in Erdnähe.

Wettervorhersage für den 3. Juli: Für Steiermark und Kärnten: Schönes Wetter, mäßige Winde, wenig verändert, gleichmäßig anhaltend; für Krain und das Küstenland: Wechselnd bewölkt, schwache Bora, wenig verändert, herrschender Witterungscharakter anhaltend.

Seismische Berichte und Beobachtungen der Laibacher Erdbebenwarte (gegründet von der Krain. Sparskaffe 1897.) (Ort: Gebäude der f. l. Staats-Oberrealschule.) Lage: Nördl. Breite 46° 03'; Östl. Länge von Greenwich 14° 31'. Bebenberichte: * 26. Juni gegen 14 Uhr 30 Minuten Erdstoß VI. Grades in Siena, verzeichnet in Florenz; gegen 15 Uhr 30 Minuten Erschütterung III. Grades in Siena. — 3. Juli gegen 2 Uhr 45 Minuten Nahbebenaufzeichnungen in Laibach.

* Die Zeitangaben beziehen sich auf mittlereuropäische Zeit und werden von Mitternacht bis Mitternacht 0 Uhr bis 24 Uhr gezählt.

Die Bor- und Lithium-hältige Heilquelle

SALVATOR

bewährt sich bei Nieren- und Blasenleiden, Gicht, Zuckerharnruhr und catarrhalischen Affectionen. Natürlicher eisentfreier Säuerling.

Hauptniederlagen in Laibach: Michael Kastner und Peter Lassnik.

(2780) Zwei grosse Salonspiegel 3-1

und Möbel sind im Koliseum, II. St., Thür 107, zu verkaufen.

„Henneberg-Seide“

— nur echt, wenn direkt von mir bezogen — schwarz, weiß und farbig von 75 Kreuz bis fl. 11.35 per Meter — glatt, gestreift, kariert, gemustert, Damaste u.

Seiden-Damaste	b. 80 Kreuz.	Braut-Seide	v. 85 Kreuz.	fl. 11.35
Seiden-Bastkleider p. Robe	fl. 11.25 — fl. 43.25	Ball-Seide	> 75 Kreuz.	fl. 12.25
Foulard-Seide bedruckt	> 75 Kreuz. — fl. 3.70	Blusen-Seide	> 75 Kreuz.	fl. 10.90

per Meter. Ferner Seid. Voiles, Messaline, Taffet Caméléon, Armüre Sirène, Cristalline, Ottoman, Sarah usw. Franko und schon bezollt ins Haus. Muster umgehend. Doppeltes Briefporto nach der Schweiz. (5368) 6-4

Seiden-Fabrik. Henneberg, Zürich.

Hofstef. J. M. d. Kaiserin v. Deutschland.

Kurse an der Wiener Börse (nach dem offiziellen Kursblatte) vom 2. Juli 1908.

Die notierten Kurse verstehen sich in Kronenwährung. Die Notierung sämtlicher Aktien und der „Diversen Lose“ versteht sich per Stück.

Table with multiple columns listing various financial instruments, exchange rates, and market data. Includes sections for 'Allgemeine Staats-schuld.', 'Staats-schuld d. i. Reichs-rate vertretenen König-reiche und Länder.', 'Eisenbahn-Staats-schuld-verschreibungen.', 'Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.', 'Diverse Lose.', 'Banken.', 'Devisen.', and 'Valuten.'

Advertisement for J. C. Mayer, Bank- und Wechselgeschäft, located at Laibach, Stritargasse. Includes text about private deposits and insurance services.

Amtsblatt zur Laibacher Zeitung Nr. 150. Freitag den 3. Juli 1908.

Administrative notices including court proceedings and public auctions. (2752) 2-2, (2750) 2-2, (2766) 3-2, (2778) 3-1.

Public notices and legal announcements. (2774) St. 14.561. Lovska dražba. Jagdverpachtung.

Public notices and legal announcements. (2617) 3-3, (2733) 3-2.

Public notices and legal announcements. Oklic. (2555) 3-3.

Administrative notices and public auctions. (2778) 3-1.